

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 52

Artikel: Zur Kadettenfrage

Autor: Oehler, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch den Abfall Bulgariens und der Türkei sowie dem gänzlichen Zerfall Oesterreich-Ungarns bewirkten völligen Isolierung, den Widerstand nicht aufzugeben, sondern in verschiedenen Abschnitten noch verstärkt hat, wobei durch die nach und nach entstandene immerhin beträchtliche Verkürzung der Front die Verschiebung von zurückgehaltenen Kräften von einem Verteidigungsabschnitt in den anderen erleichtert und beschleunigt worden ist. Dieser vermehrte und verstärkte deutsche Widerstand hat sich während einiger Zeit namentlich den französischen und amerikanischen Angriffen zu beiden Seiten der Maas, in den nördlichen Argonnen, an der Aisne und zwischen dieser und der Serre gegenüber geltend gemacht, wobei ihm rittlings der Maas und in den Argonnen die Gunst des zu hartnäckiger und schrittweiser Verteidigung sehr geeigneten Wald- und Höhengeländes noch mächtig geholfen hat. Er ist aber auch gegen die verschiedenen Offensiven britischer und französischer Streitkräfte, die zwischen der Oise und der Schelde unternommen worden sind, durchgeführt worden.

Allerdings besitzen die genannten Abschnitte eine hier schon zu verschiedenen Malen angedeutete operative Bedeutung. Ein Vormarsch der Alliierten zwischen der Oise und der Schelde führt nicht nur in die linke Flanke und den Rücken des noch in Flandern zwischen der holländischen Grenze und Tournai hinter der Schelde gruppierten rechten deutschen Heeresflügels, sondern auch über Maubeuge und zwischen diesem und Hirson durch die Trouée de l'Oise an die Sambrelinie und nötigt alles, was noch an feindlichen Kräften zwischen der Schelde und Sambre steht, automatisch zur Stellungsaufgabe und Rückwärtsgruppierung. Ein ähnliches ist mit einem Vordringen der Alliierten zu beiden Maasseiten der Fall. Hier ist es die Trouée de Stenay, die die Möglichkeit gibt, den linken Flügel, der zwischen der Maas und der Oise stehenden deutschen Heeresgruppen flankierend anzugehen, ihn von der zwischen der Mosel und unserer Grenze dislozierten Kraftgruppe zu trennen und in nördlicher Richtung aufzurollen.

Auf der anderen Seite ist Foch, in Ausnützung der bereits errungenen taktischen und operativen Vorteile und getreu dem bisher geübten System, mit seinen einander gegenseitig ergänzenden und unterstützenden Staffelloffensiven weiter gefahren. Diese haben abwechselnd mit den beiden amerikanischen Armeen zu beiden Maasseiten, mit den beiden französischen Armeen Gouraud und Guillaumat an der Aisne und in den Argonnen, der Armee Mangin zwischen der Aisne und der Serre, der Armee Debenedy rittlings der Oise, den drei britischen Armeen Horne, Byng und Rawlinson zwischen der Schelde und der Oise sowie der Armeegruppe des Königs der Belgier in Flandern in den schon genannten Richtungen angesetzt und weitere deutsche Stellungsräumungen und Linienzurücknahmen bewirkt. Zu diesen rückgängigen Bewegungen mag auch der durch den Waffenstillstand mit Oesterreich-Ungarn bedingte Ausfall der zwischen der Maas und der Mosel und mehr südöstlich in die Front eingereichten österreichischen Hilfskräfte noch ein übriges beigetragen haben.

Hieraus ist dann in der ersten Novemberwoche und unmittelbar vor dem Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen an dem vom alliierten Hauptquartier bestimmten Orte nachstehende Lage ent-

standen. In Flandern hält sich der rechte Flügel der deutschen Heeresgruppierung noch auf einer Linie, die durch den von Sas van Gent nach Gent laufenden Kanal und dann durch die Schelde markiert wird. Dabei stehen auf der alliierten Seite belgische Truppen unmittelbar vor Gent, Ouden-aarde ist in französischem Besitz und auf der rechten Scheldeseite haben sich französische und britische Kräfte verschiedene Brückenkopfstellungen erkämpft und eingerichtet. Zwischen der Oise und der Schelde haben die Briten Valenciennes in der Richtung auf Mons überschritten und die Straße Bavai-Avesnes erreicht, so daß sie bis auf 10 Kilometer an Maubeuge heran sind. Der Vormarsch der französischen Armee Debenedy wird im allgemeinen durch die Straße Avesnes-La Capelle-Vervins-Rozoy bezeichnet, was einer Annäherung an Hirson bis auf 5 Kilometer gleichkommt. Zwischen der Serre und der Aisne markieren Chaumont Porcien, Novion Porcien und Tourteron die französischen Vorrückungspunkte. Damit ist Rethel in nördlicher Richtung um 15 Kilometer überschritten und von Mézières trennt noch eine Entfernung von 20 Kilometer. Am meisten Raum hat zwischen der Aisne und der Maas der rechte französisch-amerikanische Flügel gewonnen, der in dem gleichen Gebiet und in der gleichen Richtung operierte, in denen sich 1870/71 der Vormarsch der deutschen 3. und Maasarmee zur Einkreisung von Mac Mahon vollzogen hat. Er steht jetzt auf der westlichen Maasseite bei und in Sedan und hat auf der östlichen Maasseite Stenay und Mouzon in eigenem Besitz.

-t.

Zur Kadettenfrage.

In Zusammenhang mit den militärischen Behörden bestehen heute in der Schweiz verschiedene Formen militärischer Jugenderziehung, wie Vorterricht, Pfadfindertum und Kadettenwesen. Heute, in der Zeit der Umschmelzung aller Werte gilt es, denkend an die historischen Institutionen heranzutreten und zu fragen: Erfüllt die alte Form noch einen Sinn?

Das Kadettentum, wie es bis heute besteht, ist eine mechanische Uebertragung äußerlicher militärischer Formen auf unsere Jugend. Offiziere und Unteroffiziere aller Grade werden ausgezogen, es wird gleich kommandiert, gleich exerziert, ja sogar gleich gedrillt, wie bei den Soldaten. „Kadetele“ nennt dies der Volksmund und bezeugt damit unbewußt aber deutlich, daß er diese Uebungen für eine militärische Spielerei ansieht.

Wer militärische Erziehung selbst ausgeübt hat und weiß wieviel Zeit, welche Energie, Genauigkeit, Sorgfalt sie beansprucht, muß einsehen, daß mangels aller dieser Faktoren von militärischer Ausbildung im Kadettenwesen nicht zu reden ist. Wer weiß, daß das Jugendalter bis zum 18. Jahr die Zeit der von innen kommenden Entfaltung, das Bewußtwerden und erste Ueberschäumen des Individuums ist, wird begreifen, daß jeder aufgezwungene Schematismus hier nur hemmend und abtötend auf die Entwicklung einwirkt. Wer von uns, sei es in Büchern, sei es auf Grenzwacht in das entsetzliche Antlitz des Krieges geschaut hat, der wird nicht mehr mitansehen können, wie die schwere, heilig ernste Pflicht des Waffendienstes zur Spielerei unserer Jugend gemacht wird.

Nach meinen Erfahrungen in zwei Studentenrekutenschulen bin ich zum Urteil gekommen, daß der Kadettenunterricht mitsamt den oberflächlich betriebenen Schießübungen für die Armee fast keinen oder keinen Wert hat. Daß für die körperliche Ertüchtigung der Jugend beim bisherigen Betrieb nichts heraussehnt, dürfte jedermann klar sein, der die Exerzieren mitgemacht oder mitangesehen hat.

Heute aber wird neben der Reform des geistigen Unterrichts von der Jugend die bessere Ausbildung des Körpers verlangt. Ungewandtheit, durch Vernachlässigung verursachte Verkrüppelung, mehr als mädchenhafte Körperschwäche müssen verschwinden. Schaffe man einen Unterricht, der in seiner Methode dem Alter des Knaben entspricht, an dem dieser begeistert teilnimmt und spielend Leib und Seele stärkt und erfrischt.

Es wäre eine dankbare Pflicht der Erziehungsbehörden, hier in großzügiger Weise einzugreifen und allgemein geachteten Turnlehrern oder sonstigen geeigneten Pädagogen die Aufgabe zu übertragen, Lehrpläne für die kantonalen Schulen auszuarbeiten. Turnunterricht und Kadettenwesen sollen vereinigt werden zu einer pädagogisch vertieften Körperschulung. Gewiß fänden sich allerorten geeignete Lehrer, Turnlehrer oder junge Offiziere, die an Hand einer systematischen Anleitung solchen Unterricht erteilen könnten. Die Auswahl dieser Leiter muß allein nach dem Eignungsprinzip sorgfältig getroffen werden, Berufs- und Standesrücksichten müssen zurücktreten. Alles Militärische lasse man weg, denn es paßt für Erwachsene, nicht für Knaben. Die Uniform gestalte man zur einfachen Wanderkleidung ohne Patten und Gradabzeichen, die Gewehre bleiben im Zeughaus, die Befehlsgewalt steht dem Leiter zu, zeitweise auch befähigten Knaben, die er mit kleineren Führeraufgaben betraut, Marschkolonnen und Exerzierformen sind verpönt, von Drill soll in solchem Alter überhaupt nicht zu reden sein. Die Ausbildung, vielleicht ein bis zweimal einige Stunden in der Woche, würde sich erstrecken auf Gelände-Spiele, Märsche nach Karte und Kompaß, Kletterübungen, Schwimmen und Leichtathletik, Schlitteln und Ski- oder Fassaubenlaufen, praktische Übungen in Hütten- und Stegobau, eventuell Samariterdienst, Kochen im Freien usw. Das ganze darf nicht zu ungebundenem Wandern und Tummeln werden, sondern soll immer ein planvoll geleiteter und seelisch packender Unterricht sein, dem der romantische Einschlag nicht zu fehlen braucht. Im Rahmen des Planes sei dem Einzelnen Freiheit und Initiative vollauf gewahrt. Daß eine solche Schulung des Willens, der Beobachtungsgabe, des praktischen Sinnes, der Handfertigkeit, eine Ertüchtigung bedeutet, ist klar. Zugleich dient sie unserer vaterländischen Armee mehr als der bisherige Klimbim. „Die militärische Vorbereitung der Jugend soll Männer liefern nach Charakter und Körper, Soldaten macht die Armee aus ihnen.“ (Kaegi.) Die Beiträge des Bundes an die Kadettenkorps würden mit größerer Fruchtbarkeit an den im entworfenen Sinne reorganisierten Turnunterricht ausbezahlt und könnten zur Bezahlung der erwählten Leiter, zu Anschaffung von Unterrichtsmaterial und zur Erweiterung von Turnplätzen verwendet werden.

Mögen diese Zeilen ein Beitrag zur großen Reformbewegung sein, die heute Europa durchziffert,

mögen sie der Diskussion rufen, die den Praktikern willkommene Anregung bietet.

Felix Oehler, Leutnant, II/56.

Bücherbesprechungen.

Die Verheerung Europas. Aufzeichnungen aus den ersten Kriegsmonaten von *Wilhelm Muehlon*. Zürich 1918. Orell Füßli. Fr. 3.50.

Eine solch vernichtende Kritik des „Systems“ in Deutschland ist sicher noch nie geschrieben worden. Der Verfasser, ein Bayer, war meines Wissens an leitender Stelle in den Kruppwerken betätigt, als der Krieg ausbrach, konnte also mehr wissen und in Erfahrung bringen als andere Sterbliche. Zudem hatte er nicht nur Verbindungen bis in die allerhöchsten Kreise hinauf, sondern auch mit dem Ausland. Daher sind seine Angaben betreffend Belgiens Waffenbestellungen recht bemerkenswert. Muehlon hat nun ein Tagebuch geführt, worin er seine Beobachtungen und Gedanken, seine kritischen Aussetzungen und Vorstellungen niederlegte. Dieses Tagebuch bildet den Inhalt der vorliegenden Schrift. Muehlon behauptet im Vorwort, er habe keinerlei nachträgliche Beifügungen gemacht, nur einige längere Stellen weggelassen. Wir müssen demnach die Broschüre als authentisches Dokument einschätzen und bewerten — und da empfangen wir denn allerdings ganz neuartige, mehr als interessante Aufschlüsse über die Entstehung des Krieges sowohl als auch die Mentalität des deutschen Volkes in den Schichten der obersten Zehntausend wie der gewöhnlichen Bürger. Ein ganz neues Reich tut sich uns auf, eine Welt, wie wir sie noch nie aus deutscher Feder geschildert bekamen, ein geradezu monumentales J'accuse. Es ist unmöglich, hier zu zitieren, sonst müßte der ganze Inhalt abgedruckt werden, nur das sei hervorgehoben: Muehlons „Verheerung“ und Lichnowskys „Londoner Mission“ sind Dokumente von unerhörter Kraft und Wucht. Sie werden natürlich nicht unwidersprochen bleiben, und wir werden uns dann anhand der Diskussion die richtige Orientierung zu geben vermögen. Deswegen muß jeder Unbefangene die beiden Broschüren lesen. H. M.

Berichte aus dem Felde von Oberst Karl Egli, Lektor für Kriegswissenschaften an der Universität Basel IV. Heft. **Auf dem italienischen Kriegsschauplatz im Januar 1918.** Mit einer Kartenskizze. Zürich 1918, Schulthess & Co. Fr. 1.80.

Es ist eigentlich durchaus unnötig, Oberst Eglis prächtige Schriften besonders empfehlen zu wollen, das haben sie in schlagender und überzeugender Weise selber getan, und ich bin überzeugt, daß, wer eines der interessanten Hefte gelesen hat, das kein Zensurbeamter zurecht gestutzt und das die sachlichen Beurteilungen der Verhältnisse aus der Feder eines Kenners und Könners enthält, ganz sicher auch die andern zu eigen haben will als Dokumente von bleibendem Wert und tiefem Gehalt. Ich möchte aber noch auf etwas hinweisen — es ist die persönliche Note, das individuelle Moment, das namentlich diesem IV. Heft erhöhte Bedeutung verleiht, so die Eindrücke, die Egli aus den besetzten Gebieten mit sich nahm, oder aus den verlassenem italienischen Schützengräben. Die Abschnitte „Ein Platzkommandobefehl“ und „Wie man im italienischen Heere die Mannszucht aufrecht erhält“ lassen tiefe Einblicke tun in die Mentalität der kriegführenden Heere. Entsetzlich muten uns die drakonischen Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin an — der Herzog von Savoyen hat z. B. verfügt, daß zur Sühne schwerer Vergehen gegen die Mannszucht „einige, ob schuldig oder nicht, unverzüglich erschossen werden. So wird es unerbittlich geschehen alle Male, wenn es nötig wird . . .“ Die Namen der Unglücklichen werden in ihren Heimatgemeinden bekannt gemacht und so der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Ihre Familien erhalten keine Unterstützung mehr, werden also schwer mitbetroffen. Egli will daraus natürlich keine allgemeinen Schlüsse auf die Verfassung des Heeres ziehen, wohl aber auf „die Mangelhaftigkeit der Subalternoffiziere, die allein den Geist in die Truppen bringen können; der zum Siege führt, weil sie in täglicher Berührung mit der Mannschaft stehen.“ Dieser letzte Satz ist es, den wir alle uns wohl merken, nach dem wir uns richten und handeln wollen. H. M.

Kenner kaufen die echte **Berna-Handharmonika**
W. Bestgen, Sohn, Bern Katalog Nr. 108 gratis und franko